

## Zins und Fallhöhe

Liebe Leser,

ein Juni, der es in sich hatte. Amerika will die mühsam erhöhten Zinsen senken. Europas Zentralbank stellte Minuszinsen und neue Anleihekäufe in Aussicht. Es normalisiert sich geldpolitisch nichts. Eher wird alles schlimmer. Natürlich fordern die Handelskonflikte ihren Tribut ein. Aber die Schulden drücken das System. Adäquate Zinsen – nur kurze Zeit danach gingen hie wie da die Lichter aus.

Das Problem besteht darin, dass Ökonomien, Staaten und indirekt viele Private von den Zentralbanken abhängig geworden sind. Einen Ausweg – als Zäsur in Form von Schuldenschnitt, tiefer Rezession und Währungsreform – gibt es wohl nicht. So mogeln die sich weiter durch, die da gewählt werden wollen und auf Stimmen aus sind. Während die Vorsorge ihrer Bevölkerung glatt ruiniert wird.

Die Aktienmärkte jubilierten angesichts des erwarteten Geldsegens. Entgegen „merkelzittriger“ Konjunkturdaten ... Die Anleiherenditen sackten durch. Gold, als Maßeinheit für Sicherheit, zog erheblich im Preis an. Es offeriert, dass die Fallhöhen zugenommen haben. Wie lange lassen sich die Märkte solchen Blödsinn gefallen? Wie lange verhalten sich Menschen ruhig? Tja, viel zu lange!

## Staat als Beutegut

Liebe Leser,

State Capture lautet ein sozialer Prozess, in dem staatliche Entscheidungen von privaten Interessen vereinnahmt werden. Es handelt sich um politische Korruption aus dem Hinterhalt. Dazu ein Beispiel. Leipzigs Radfahrer unterteilen sich zu einem Drittel aus Rentnern, einem weiteren Drittel aus Studenten und dem restlichen Drittel derer, die mal so ganz gemütlich in ihr „Amt“ radeln können.

Die beiden letztgenannten Akteure leben auf Kosten der Steuerzahler. Also von denen, die für Wertschöpfung im Land sorgen. Die brauchen ihr Auto. Rad- und Autofahrer konkurrieren um Platz. Friedliche Koexistenz? Aber nicht doch. Das Auto muss weg, lautet die Devise. So sieht die regierende Verkehrs- und Stadtplanung auch aus. Denn genügend „schmalspurige“ Radler sitzen ja im Rathaus.

Natürlich muss das Klima als Feigenblatt herhalten. Doch solche Über-Themen sind zu groß für ein kleines Menschenhirn, sagen die Forscher. Es geht schlicht

um den persönlichen Eigennutz, der „political correct“ maskiert wird. Dabei ist der ehrlichste Klimaretter derjenige, welcher damit leise bei sich selbst im Leben anfängt und nicht der, der nur lautstark an andere Forderungen erhebt!

## Weniger ist mehr

Liebe Leser,

viele Finanzordner bei Kunden sind zu versicherungslastig. Man ist einfach zu gutmütig und nachgiebig. Überversorgung heißt das Phänomen. Selbst die Bettmilben sind zuweilen unfallversichert ... Und pünktlich zum Ablauf der Provisionshaftung des „Experten“ kommt er mit einem neuen, viel besseren Produkt angeklingelt. Natürlich muss das alte vorher entsprechend gekündigt werden ...

Eine bedarfsorientierte Ausreizung der Versicherungswelt ist freilich für jeden möglich. Vorausgesetzt, man hat erstens den oder die richtigen Partner. Und zweitens, man steht sich selber nicht im Weg. Durch antiquierte Ansichten zum Beispiel. Oder durch fehlendes Interesse. Oder überzogene Erwartungen. Eine Police ist ja keine Zahl-Kasse, sondern sie reguliert vertragsgemäße Ansprüche.

Im Grunde ist eine Konzentration auf das Wesentliche perfekt. Und zwar im Kerngeschäft der Versicherer, mithin persönliche und sachliche Risiken gegen finanzielle Nachteile abzufedern. Das darf ruhig etwas kosten. Altersvorsorge und Geldanlage geht auch andernorts. Zumal eine Lebensversicherung ohne die Zinsen sowie das 2005 entfallene Steuerprivileg keine Top-Wahl mehr darstellt.